



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

VIII. Die Wiesenkirche (St. Maria zur Wiese, evang.)

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

soll unter ihm, nach einer Mittheilung des Herrn von Kofstamff, das Herz des Erzbischofs Wigbold von Holte, der 1303 in Soest starb, begraben liegen.

f. Kirchengeräthe. Mehrere silberne Kelche mit innerer Vergoldung, darunter ein sechsseitiger mit weit ausladenden runden Knöpfen und silbernen Blumen am Schaft.

g. Reste von Wand- und Glasmalereien sind zwar noch erhalten, erstere sind theils verwittert oder entzogen sich dem Blicke durch die verdeckende Tünche, während die letzteren durch Jahrhunderte lang angelegenen Schmutz fast unkenntlich sind.

h. Die Orgel ist ebenso wie die Empore, auf der sie steht, ein Werk neuerer Zeit und verdankt ihre Anschaffung der Opferwilligkeit der Gemeinde.

VII. Die Paulskirche (evangelisch).

a. Architektur. In ihrer jetzigen Gestalt hat diese Kirche manche Aehnlichkeit mit der vorherbeschriebenen, denn sie ist ebenfalls eine frühgothische Hallenkirche, dem Ausgange des 13. oder Anfange des 14. Jahrhunderts angehörig. Daß an ihr im Laufe der Zeit manche Veränderungen vorgenommen sind, erkennt man unschwer namentlich an den östlichen Bautheilen, die ziemlich unvermittelt in einander geschachtelt sind und zum Theil die Bauformen des 15. und 16. Jahrhunderts erkennen lassen. Vier Statuen an den Chorpfeilern sind dürftige Nachahmungen derer aus der Wiefenkirche.

b. Wand- und Glasmalereien. Von ersteren ist eine Darstellung des h. Patroklus in etwas säßlichen Farben und Formen noch gut auf der Wand des südlichen Seitenschiffes erhalten, während die übrigen sammt den Decorationen der Gewölbe überlüncht sind.

In Glasmalereien enthält die Paulskirche eine ganze Collection verschiedener Zeiten. Die ältesten gehören dem 14. Jahrhundert an, also einer Zeit, in welcher die Glasmalerei ihrer Natur gemäß noch mehr durch Glut der Farben und musivische Zusammensetzung harmonisch wirkender Farben, als durch Malerei zu wirken suchte und wirken die Malereien denn auch bis heute demgemäß, während ein Fenster im südlichen Seitenschiff die zwölf Apostel in matter, grauer, zum Theil verbläuhener Aufmalung zeigt. Diese letzteren mögen aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts stammen.

c. Die Kanzel in Deutscher Renaissance ist ein ansprechendes Werk aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts und verräth ein feines Gefühl für Formen und Verhältnisse. Fast möchte man sie auf Abtegever'sche Schule zurückführen.

d. Tafelgemälde, nach Lübbe dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehörig und in seiner reichen Gewandung der Figuren, welche in drei Abtheilungen die Leidensgeschichte Christi darstellen, an den Einfluß von Gief'scher Schule erinnernd; im Uebrigen aber sind die Gesichter und Hände herbe und hart in Modellirung und Ton.

e. Kirchengeräthe bewahrt diese Kirche nur wenige, unter ihnen sind bemerkenswerth:

1. Ein Kelch aus vergoldetem Silber aus der Renaissancezeit, dessen Knauf mit 6 Knöpfen verziert ist.

2. Abendmahlsstanne aus Zinn mit Gravirungen (1775).

Zu bedauern ist die in neuer Zeit stattgefundenen Veräußerung eines eigenen Altheutschen Schreines aus Abtegever's Zeit (16. Jahrhundert).

f. Tabernakel aus Sandstein an der nördlichen Chorwand mit zierlich durchbrochener Kreuzblume, aber plumphen Figuren der drei Könige.

VIII. Die Wiefenkirche (St. Maria zur Wiese, evang.).

a. Architektur. Laut Inschrift ist sie gegründet 1313 von Johannes Schendeler und die an den Bautheilen vorhandenen Steinmetzzeichen bekunden, daß sie im Laufe eines halben Menschenalters, bis zum Anfange der Thurmputzungen und des Nordportals, zur Vollendung gekommen ist, wie denn auch die beiden Nebenaltäre in den Seitenschiffen laut Inschrift 1376 geweiht sind. Die früher an derselben Stelle vorhandene Kirche, von der die Fundamentreste bei der jetzigen Restauration aufgefunden sind, stand bereits um 1186 und war ein romanischer Bau mit frühgothischen Zusätzen, unter anderen auch Strebpfeilern am Hauptthor.

Sie ist wie Nr. VI und VII eine 3schiffige Hallenkirche von außergewöhnlich schlanken Verhältnissen und fast zu kühner Construction, welche letztere das Ausweichen der Umfassungsmauern nach sich gezogen und neuerdings eine durchgehende Verankerung nöthig gemacht hat. Die 3 Gänge sind im Zehneck geschlossen und von großartiger Wirkung. Die Thürme sind (laut Inschrift im nördl. Schiff) 1422 gegründet, aber nicht weiter als bis zur Dachhöhe der Kirche gebracht. Wahrscheinlich trat die Soester Fehde (1444—1449) dazwischen und blieb es unserer Zeit vorbehalten, das Thürmepaar in seiner jetzigen Gestalt zu vollenden. (Die Entwürfe dazu stammen vom Geh. Oberbaurath Soller). Wie dieser herrliche Bau in seiner nobeln äußeren Erscheinung für Westfalen als Unikum dasteht, so ist er es auch rücksichtlich seiner Constructionsidee. Dem symbolisirenden Gange des Mittelalters entsprechend liegt dem Grundriß der 3 Schiffe eine Rose zu Grunde, welche nicht nur die Stellung der Pfeiler,

sendern auch Länge, Breite und Höhe der Kirche bestimmt, sodas die Absicht des Künstlers, einen Kubus (als vollkommenste Darstellungsform der Wohnung Gottes unter den Menschen) herzustellen, unverkennbar ist. Aus ihr erklären sich aber auch die viel getadelte Kürze, die außergewöhnliche Höhe der Kirche und die abnormen Verhältnisse der Seitenschiffe. Die Kose aber ist gewählt mit Rücksicht auf die Maria, welche ja thatsächlich die Wohnung Gottes auf Erden war und in gleichzeitigen Dichtungen mit den Namen: „geistliche Kose“ und „Kose von Saron“ angeredet wird.

Derartige Ideen sind in mehreren Kirchbauten zur Erscheinung gebracht, und verrathen die Ideen der Kose und des Kubus morgenländischen Ursprung. Besonders reich ist von den 3 Doppel-Portalen das südliche gehalten. Eine Marienstatue mit dem Kinde am Mittelpfeiler und zu ihren Seiten Gregor der Große und St. Stephanus. Erstere beiden Figuren sind von Meisterhand gearbeitet und überragen nach jeder Richtung hin die im Chor aufgestellten, insbesondere ist Gregor eines der größten Meisterwerke der Bildhauerkunst dieser Zeit in Deutschland. Sämmtliche Skulpturen waren reich bemalt und verguldet.

b. Wand- und Glasmalereien. In Wandmalereien scheint nur wenig geleistet zu sein. Außer einigen Resten von Teppichmustern, welche indeß nur als Folie für die an Wänden und Pfeilern aufgestellten Tabernakel gebient haben, sind nur an zwei vereinzelt Stellen figürliche Malereien entblet und zwar eine über und neben der Sakristieihür, erstere in den 3 Abtheilungen der Fensterbrüstung den heiligen Ambrosius, Maria mit dem Kinde und die heilige Elisabeth, letztere die Verkündigung darstellend, beides in Temperafarbe ausgeführt (14. Jahrhundert). Die andere ist über einem Seitenaltar im südlichen Schiff und enthält den wiederkommenden Christus, nebst Maria und Johannes dem Täufer in starkem Oelfarbenauftrag aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Anders ist es mit den Glasmalereien. Einen großartig konzipirten Cyclus enthalten die 5 Fenster des Hauptchores, Christum und seine Kirche alten und neuen Testaments in mehr als 50 Figuren darstellend, zugleich im Mittelfenster die 3 Aemter Christi in 3 Hauptgruppen zur Anschauung bringend. Bei diesen Malereien ist abermals zu beachten, daß auch die alttestamentlichen Personen mit Heiligenscheinen geschmückt sind. In den Fenstern der Seitenschöre, in Folge arger Beschädigungen und Restaurationen aus ihrem Zusammenhang gerissen, lassen sich nur noch einige Scenen aus dem Leben der Maria nachweisen, indeß sollen sämtliche Malereien im alten Charakter erneuert werden. Auch die Fenster der Schiffe enthielten Glasmalereien, von denen jedoch nur noch Fragmente in dreien derselben vorhanden sind, unter ihnen ein Stammbaum Christi und eine Madonna mit dem heiligen Patroclus zur Seite aus dem 15. Jahrhundert, sowie kleine Familienwappen in Tafelmalerei nebst Apostelfiguren in Sepia-Manier aus der Zeit des 30 jährigen Krieges.

c. Altäre und Tabernakel. An Altären sind jetzt noch 5 wohl erhalten, von denen einer im Hauptchor, 2 in den Nebenschören und 2 an 2 Schiffspeilern stehen. Ersterer ist von mächtiger Größe und einfach edlen Profilen an der Mensa, während diejenigen in den Nebenschören mehr durch ihre Aufsätze imponiren. Da ihre Formen auf das 12. Jahrhundert hinweisen, so wird man wohl nicht irren, wenn man annimmt, daß sie aus der alten Wiesenkirche in die jetzige hinüber genommen sind.

Die an den Pfeilern stehenden Altäre sind in späteren Zeiten mit kunstvoll in Sandstein gearbeiteten Tabernakeln versehen, wobei leider der ursprüngliche Aufsatz des einen in pietätloser Weise zerstört ist. Eines der schönsten und großartigsten Tabernakel (welches früher die Kanzel trug) wird jetzt mit dem Hauptaltar in passende Verbindung gebracht. 2 kleinere dergleichen sind im Hauptchor, links und rechts vom Altar.

d. Schnitzwerke und Tafelmalereien sind ebenfalls reich vertreten.

1. Vor allem ist ein Altarschrein von Aldegrevor zu nennen, welcher jetzt im nördlichen Seitenschiff passend aufgestellt ist. Er enthält im Mitteltheil die reichbemalten und verguldeten Statuen der Maria, des Antonius und der Agathe in der Manier Dürer'scher Zeit, während die Innenseiten zwei großartig componirte Gemälde enthalten, wie sie von Aldegrevor wohl kaum anderswo zu finden sind. Das eine zeigt die Anbetung der 3 Könige mit Schäfem im Hintergrunde, deren einer die Portraittirung des Künstlers selbst ist, während die andere in ungemein sinniger und lieblicher Zusammenstellung die heilige Familie in Gesellschaft kleiner musizirender Engel darstellt.

Auf den beiden Seiten der Predella sind 6 Apostel, die Verkündigung, Geburt und Anbetung gemalt. Von besonderem Interesse ist das Monogramm Aldegrevors im Innern der Predella **HA**, welches seinen wirklichen Familiennamen „Heinrich Trippenmeyer“ (Holzschuhmacher) in den Anfangsbuchstaben enthält.

Es ist zu vermuthen, daß dieses Werk eine Jugendarbeit Aldegrevors ist, und daß er erst im reiferen Alter sein späteres Monogramm **LA** angenommen hat, wie denn auch das jugendliche Portrait des Künstlers anzeigt, daß er zur Zeit höchstens 18 Jahre alt gewesen ist.

2. Die andere Schnitzarbeit ist ein Altaraufsatz, ebenfalls im nördlichen Schiff in derb realistischer spätester Gothik. Die Flügel sind nicht mehr vorhanden.

3. Eines der vortrefflichst ausgeführten Tafelgemälde aus dem 15. Jahrhundert bildet den Aufsatz des Altars im nördlichen Chor; es stammt aus dem Jahre 1473 und zeigt die Familie der Maria mit ihrer weiteren Verwandtschaft im Mittelbilde, während 12 kleinere Bilder der Flügel Szenen aus dem Leben der Maria enthalten. Das Aeußere ist von ungeschickterer Hand gemalt. Die nicht zu diesem Aufsatz sondern zu dem Altar gehörige Predella enthält folgende Szenen in zwar herber aber sorgfältiger Darstellung: Christus erscheint der Maria Magdalena und dem Thomas.
4. Wenig werthvoll ist die Malerei des CRYPTICHEN auf dem Altar im südlichen Seitenschiff, welche auf den Innenseiten der Flügel in fast handwerksmäßiger Manier den Tod der Maria und die Anbetung der Weisen zeigt, während das Mittelbild eine Kreuzigung enthält mit abschreckend häßlichen Körpern und dürftigen Gesichtern. Außen stehen unter rosafarbener Architektur Jacobus, Katharina und Christina (?).
- e. Der Taufstein in Kelchform gehört dem Ende des 14. Jahrhunderts an und zeigt noch Formen verklingender Frühgothik.

f. Kirchengeweräthe und Paramente.

1. Hier ist vor Allem ein Altaruch zu erwähnen, welches dem Hauptaltare zugehörig ist und auf grauer Leinwand in weißer herber Stickerei Szenen aus dem Leben Christi zeigt. Die eigenthümliche Art der Stickerei (Languettenstick), sowie die Eleganz der Formen in Arabesken und Buchstaben (frühgothische Majuskel) lassen diese großartige und reiche Arbeit als dem 14. Jahrhundert angehörig erscheinen. Die figürlichen Darstellungen enthalten die Krönung der Maria, die Verkündigung, die Erscheinung des Auferstandenen im Garten, die Anbetung der Könige und die bekante Einhornsymbolik. (Sehr zu wünschen wäre eine vollständige Wiederherstellung derselben durch kunstgeübte Hände.)
2. 2 silberne stark vergoldete Kelche aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, sechsseitig, mit emailirten stark vortretenden Knöpfen am Schaft und eingravirtem Ornament an den Kuppen.
2 achtheilige Kelche von Silber mit Vergoldung und anliegenden gravirten Knöpfen am Knauf, deren letzteren einer gewunden ist. (15. Jahrhundert.)
1 desgleichen sechsseitig mit eingravirten Bildern der Donatoren an der Kuppe, gewundenem Knauf, mit 6 weit vorspringenden Knöpfen und Gravuren. (Um 1500.)
Mehrere silberne Patenen mit getriebenen Vierpässen.
3. Ein Reliquiengefäß aus vergoldetem Kupfer mit sechsseitigem Gefäß und fehlendem Fuß. Der Deckel ist in Form eines sechsseitigen Thurmhelmes mit Krabben und verziertem Kreuz. (16. Jahrhundert.)
- g. Drei Glocken aus diesem Jahrhundert; alle drei haben die Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Zwei von ihnen sind umgegossen von H. Nink in Westhofen in den Jahren 1840 bis 1856.

VIII. Die Kapelle St. Nikolai confessoris.

(Brunteinskapelle.)

Spätgothischer Bau aus dem Ende des 14. Jahrhunderts mit zehneckigem Chorschluss an Stelle und wahrscheinlich auf den Fundamenten eines früheren Baues. (Erwähnt wird dieser erste Bau in Urkunden bereits um 1125.)

Geschichtlich merkwürdig ist diese Kapelle insofern, als in ihr nach der Reformation zuerst das Abendmahl in beiderlei Gestalt ausgeheilt wurde.

Augenblicklich ist sie Eigenthum der reformirten Gemeinde, welche sie wegen ihres ruinenhaften und baufälligen Zustandes abzubrechen beabsichtigt.

IX. Doppelkapelle in der sogenannten Borg.

(Eigenthum des Grafen von Fürstenberg zu Herdringen.)

Romanischer Bau mit abgestuftem Giebel.

Die untere Kapelle ist ein niedrig überwölbt, jetzt als Pferdestall benutzter, fast quadratischer Raum mit einer ziemlich plumpen Säule als Träger der Wölbungen. (Ende des 12. Jahrhunderts.)

Ebenfalls an dem Wohnhause ein Balkon vom Jahre 1602 in sehr zierlicher deutscher Renaissance. Innerhalb ein spätgothischer Kamin mit Renaissanceelementen, also wohl Ende des 16. Jahrhunderts.